

Katholische Bibelföderation

Evangelium ins Gebet genommen

Anleitung für geistliche Schriftlesung und inneres Gebet

Die Schule des immerwährenden Gebets

Aus der Geschichte geistlicher Schriftlesung

Durch das Wort Gottes ins Herz Gottes eindringen

Ein Kommentar zum Schlußdokument von Hongkong



BULLETIN DEI VERBUM ist eine Quartalschrift in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache.

Schriftleitung:

Ludger Feldkämper,
Alexander M. Schweitzer

Redaktionssekretärin und Layout:
Hildegard Rathgeb

Neue Bezugspreise:

einfaches Abonnement: 35,00 DM/sFr; 250,- öS;
Studenten-Abonnement: 23,00 DM/sFr; 160,- öS;
Förderer-Abonnement: 55,00 DM/sFr; 380,- öS.

Um die Selbstkosten des *BULLETIN* zu decken, bitten wir jene, die es bezahlen können, um ein Förderer-Abonnement.

Teilen Sie uns bitte mit, in welcher Sprache Sie das *BULLETIN* beziehen möchten: deutsch, englisch, französisch oder spanisch.

Das Abonnement läuft von Januar bis Dezember. Wer während eines Jahres abonniert, wird jedoch auch die früheren Nummern dieses Jahres erhalten.

Für Mitglieder der Katholischen Bibelföderation ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Überweisung für das Abonnement :
Generalsekretariat (Anschrift nebenstehend)

Liga Bank, Stuttgart
Kto. Nr. 64 59 820 (BLZ 750 903 00)

Nachdruck von Artikeln

Wir laden unsere Mitglieder ein, in ihren eigenen Publikationen jene Artikel des *BULLETIN* abzdrukken, die ihnen für ihre Leser von Interesse erscheinen, außer wenn ausdrücklich anders vermerkt.

Die in den Artikeln ausgedrückten Meinungen sind die der Autoren, nicht unbedingt die der Föderation.

Themen

- | | |
|---|-----------|
| Evangelium ins Gebet genommen - Heinz Schürmann | 4 |
| Beispiele zum betenden Umgang mit dem Evangelium | 10 |
| Aus der Geschichte geistlicher Schriftlesung: Die Schule des immerwährenden Gebetes - Johannes Kassian | 11 |

Nacharbeit zu Hongkong

- | | |
|--|-----------|
| Durch das Wort Gottes ins Herz Gottes eindringen. Ein Kommentar zum Schlußdokument - Daniel Kosch | 12 |
|--|-----------|

Zur Reflexion

- | | |
|--|-----------|
| Impulse aus Graz für die KBF - Anastasia Bernet | 15 |
|--|-----------|

Aus der Föderation

- | | |
|--|-----------|
| Pastoralbibel von Maredsous - Fr. R. F. Poswick | 17 |
| Jahrestreffen der Subregion Lateineuropa - Irene Vega | 18 |
| Auf den Spuren Christi. Videos zum Neuen Testament | 19 |
| Bibelwochen in Ecuador | 20 |

KATHOLISCHE BIBELFÖDERATION
Generalsekretariat
Postfach 10 52 22
D-70045 STUTTGART

Telefon: (0711) 169 24-0
Telefax: (0711) 1692424
Email: bdv@kbf.n-e-t.de

Die Katholische Bibelföderation ist als "Internationale öffentliche Vereinigung" (CIC, can. 312, §1, n.1) vom Vatikan anerkannt.



Liebe Leserinnen und Leser,

lectio divina - geistliche Schriftlesung - ist ein Begriff, auf den Bibelinteressierte heute allenthalben stoßen. Er taucht in vielen Veröffentlichungen zum geistlichen Leben und zu Fragen der Bibelinterpretation auf, häufig auch in diesem Bulletin und den Verlautbarungen der *KBF* und natürlich in der monastischen Literatur und Geschichte. Ist *lectio divina* eine Modeerscheinung, ein Geheimtip für Bibelinsider, die Wiederentdeckung einer alten christlichen Praxis?

Bis in die ersten christlichen Jahrhunderte reichen Formen der gläubigen und betenden Lektüre der Heiligen Schrift zurück; bereits Origenes pflegte die gemeinschaftliche Bibellektüre und das Bibelgespräch. Geistliche Schriftlesung und *inneres Gebet* wurden vor allem dort gepflegt, wo mehrmals täglich aus der Schrift gelesen wird: in den Klöstern. Hier kam diesen Hilfen zur persönlichen und gemeinschaftlichen Aneignung des Wortes Gottes eine besondere Bedeutung zu. In der *lectio divina* geschieht diese Aneignung zum Beispiel auf den verschiedenen Ebenen der Schriftsinne (vgl. BDV 45). In der *ruminatio*, dem 'Wiederkäuen' eines Verses, eines Abschnittes der Bibel wird das Wort Gottes 'ins Gebet genommen', wird eine Haltung des Gebetes eingeübt. *Immer in den Gedanken und in der Nähe Gottes zu sein*, dies ist nach Johannes Kassian der Sinn beständiger Wiederholung einer Gebetsformel (*Collationes* 10,10).

Diese Methoden der Aneignung des Wortes Gottes sind jedoch keine Spezialpraktiken, sondern von Bedeutung für alle Gläubigen, die aus der Heiligen Schrift geistliche Nahrung schöpfen wollen. Die *lectio divina* wird heute von breiten christlichen Kreisen - insbesondere auch von den Laien - wiederentdeckt und geschätzt. Das Dokument der Päpstlichen Bibelkommission 'Die Interpretation der Bibel in der Kirche' (1993) unterstreicht, daß die Bedeutung der *lectio divina* unter ihrem individuellen und gemeinschaftlichen Aspekt wieder aktuell geworden sei (IV,C). Die Konzilskonstitution *Dei Verbum* lädt alle an Christus Glaubenden zur häufigen, vom Gebet begleiteten Lektüre der Heiligen Schrift ein (DV 25).

Der Hauptbeitrag dieses Bulletins, 'Evangelium ins Gebet genommen', hat die geistliche Schriftlesung, die hinführt zum *inneren Gebet*, zum Thema. Heinz Schürmann, ein ausgewiesener Exeget, bietet auch eine praktische Anleitung: er stellt den Evangelienabschnitten der Werktage jeweils fünf kurze Gebetssätze an die Seite, die Anleitung sein können für eine *lectio divina* bzw. eine *ruminatio*.

Die gläubige Lektüre der Bibel war ein Hauptthema der Vollversammlung in Hongkong. In seiner Reflexion zum Schlußdokument von Hongkong bietet Daniel Kosch einen Interpretationsschlüssel für dieses zentrale Dokument der *KBF* und unterstreicht damit zugleich die Bedeutung der geistlichen Schriftlesung als ein wesentliches Anliegen der Föderation.

In der Rubrik 'Aus der Föderation' wird als erste Pastoralbibel die *Bible Pastorale de Maredsous* vorgestellt. Pastoralbibeln werden inzwischen in unterschiedlicher gestalterischer und medialer Form angeboten. Ihr Anliegen ist der *leichte Zugang zur Heiligen Schrift für alle* (DV 22). Die Möglichkeit, Zielgruppen durch entsprechende Kommentierung und Gestaltung des biblischen Textes und mit Hilfe aller zur Verfügung stehender Medien konkreter anzusprechen, war auch Hauptthema der Jahresversammlung der Subregion Lateineuropa.

Fundierte exegetische Kenntnis ist für die Arbeit und das Leben mit der Heiligen Schrift unverzichtbar. Doch will die Bibel nicht nur studiert und intellektuell verarbeitet sein; der Buchstabe der Heiligen Schrift will in den Gläubigen zum lebendigen Wort Gottes wachsen. *Lectio divina* und *inneres Gebet* sind bewährte Hilfen auf diesem Weg; sie sind alte christliche Praxis, deren Wiederentdeckung für die breite Bibelpastoral viel Frucht bringen kann. Diese fruchtbare Erfahrung wünsche ich uns allen.

Alexander M. Schweitzer

 Themen

Evangelium ins Gebet genommen

Anleitung für geistliche Schriftlesung und Inneres Gebet mit Hilfe des Jesusgebetes

Heinz Schürmann

Geistliche Schriftlesung und Inneres Gebet mit Hilfe des Jesusgebetes: dies ist das Anliegen der neuesten Veröffentlichung von Heinz Schürmann, die, wie der Untertitel verrät, die Evangelienabschnitte der Werktage 'ins Gebet nimmt'. (Heinz Schürmann: Ein Jahr der Jesusbegegnung; die Evangelien der liturgischen Leseordnung für Werktage ins Gebet genommen. Ein Werkbuch für Geistliche Schriftlesung und Inneres Gebet. Paderborn 1997). Neben seiner langjährigen wissenschaftlichen Tätigkeit als Inhaber des Lehrstuhles für Neutestamentliche Exegese in Erfurt ist Schürmann in Einkehrtagen, Exerzitien und privat für viele zum geistlichen Vater und Begleiter geworden. Auf 400 Seiten hat er "zu Papier gebracht, was er in den vergangenen 50 Jahren recht häufig einzelnen und Gruppen geraten hat", so das Vorwort. Es handelt sich nicht um ein "Lese-, sondern um ein Werkbuch" für geistliche Schriftlesung und Inneres Gebet. Auf jeder Seite ist der Evangelienabschnitt des Wochentags nach der liturgischen Leseordnung abgedruckt. Auf die Evangelienabschnitte beziehen sich jeweils fünf knappe Sätze oder Gedanken, die sich eignen für das innere Gebet, für die Meditation, zum Beispiel im Rhythmus des Atems. In diesen fünf Sätzen bringt Schürmann das Tagesevangelium 'auf den Punkt', erschließt dessen Bedeutung 'für mich'. Der Sitz im persönlichen, heutigen Leben wird unmittelbar deutlich, oft direkt in heutiger Sprache.

Zu einer Übersetzung dieses Werkbuches in andere Sprachen kann nur ermutigt werden. Sie wäre eine Bereicherung nicht zuletzt für die Bibelpastoral. Auf den folgenden Seiten finden Sie die Anleitungen für Geistliche Lesung und Inneres Gebet, die Schürmann seinem Buch voranstellt, und einige ausgewählte Beispiele für den betenden Umgang mit den Evangelienabschnitten.

Ein "Jahr der Jesusbegegnung" wird am Ende so viel wert gewesen sein, wie seine 365 Tage wert waren, von denen ein jeder ein "Tag der Jesusbegegnung" werden möchte. Die tägliche Jesusbegegnung aber lebt vor allem von drei Kontaktnahmen den Tag über: vom Jesusgebet den Tag über, das die Schriftlesung erschließt, von ihr lebt und das ins Innere Gebet führt. Zu diesen drei Übungen hier jeweils einige Angaben.

Das Jesusgebet den Tag über

Wir möchten Jesus als den Herrn unseres Lebens stets vor Augen haben und ihm dienen. möchten ihn als unseren "Inneren Lehrer" stets im Herzen halten und auf ihn hören. Das altehrwürdige Jesusgebet kann uns dabei helfen. Das Katholische Gebet- und Gesangbuch "Gotteslob" stellt es uns (in Nr. 6,1) so vor:

"Herr Jesus Christus, Sohn Gottes, erbarme dich meiner,

oder in kürzerer Form:

Herr Jesus Christus,
erbarme dich meiner.

Die Anfänge dieser Gebetsform gehen zurück bis in die Zeit der Kirchenväter. Das Jesusgebet verbreitete sich vor allem in den Ostkirchen, ist aber heute auch in weiten Kreisen des Westens bekannt.

Dieses Gebet ist einfach und eindringlich, man kann es *immer und überall* beten - gleich morgens beim Aufstehen, daheim und auf der Straße, im Bus und in der Bahn, auf dem Weg zur Arbeit und bei der Arbeit, in Gesellschaft und im Kino, beim Einschlafen und in schlaflosen Nächten: "Herr Jesus Christus, erbarme dich meiner." Jesus kann durch das Jesusgebet einem jeden helfen - jedem anders, in welcher "Gebetsweise" oder auf welcher "Gebetsstufe" er auch immer beten mag. Mit großer Anpassungs-



fähigkeit fügt es sich in alles Beten und gibt diesem, was es benötigt. Jeder kann in seiner Weise den Versuch damit machen.

Die Erfahrung der Jahrhunderte lehrt: Man kommt leichter zur Ruhe, und das Gebet wirkt tiefer ins Herz, wenn jeweils die erste Zeile einatmend, die zweite Zeile ausatmend gebetet wird.

Denen, die "arm sind im Geiste" (Mt 5,3) und im Geist der Seligpreisungen leben (Mt 5,2-12), hilft es am liebsten; diese können leicht und ohne viel Worte den *Erbarmensruf* beten: "Erbarme dich meiner." Man kann diesen aber auch *für andere* beten - für einen nicht glaubenden Kameraden an der Arbeitsstätte: "Erbarme dich seiner"; für eine Kollegin in Not oder in Sünde: "Erbarme dich ihrer"; für Familie, Gemeinschaft und Gemeinde: "Erbarme dich unser." Vielleicht verweilt jemand in der ersten Zeit oder dann und wann gern eindringlich bei dieser Fürbitte.

Immer mehr wird aber die *anbetende Anrede* wichtig werden. Diese kann ein jeder so formen, wie sie ihm besonders lieb ist: vgl. die obige Langform (vom Berge Athos) oder die Kurzform (so häufiger in Rußland) oder auch schlicht die Anrede "Jesus, Sohn Gottes" oder "guter Jesus" (wie in "Seele Christi"). Der "Jesus-Name" darf freilich nie fehlen, denn in diesem heilbringenden Namen gewährt der Herr seine Gegenwart besonders gnadenhaft. Vielleicht genügt dem Beter nach einiger Zeit gar die Jesus-Anrede, vielleicht diese auch ohne die Erbarmensbitte, die der Name "Jesus" ja schon beinhaltet. Einem liebenden Beter wird womöglich am Ende der Name "Jesus", anbetend und bittend gesprochen oder auch nur wortlos hingehalten, genügen.

Anfänger werden in ihren Anrufungen das Antlitz des Herrn auf dem himmlischen Thron suchen. Nach einiger Zeit werden Beter dann lieber in ihr eigenes Herz schauen, in dem der

Heilige Geist ohne viel Worte das Jesusgebet verrichtet oder die Gegenwart Jesu bewahrt. Dann ist es zum "*Herzensgebet*" geworden; es möchte so zum "immerwährenden Gebet" werden. Das Jesusgebet wird zur Anbetung, zum Wandel in der Gegenwart Gottes, zu Frieden und Gelassenheit verhelfen. Es wird uns lehren, Jesus stets "*vor Augen*" zu haben und immerdar "*im Herzen*" zu tragen.

Das wird freilich nicht gelingen, wenn wir Jesus nicht auch allezeit "*in Händen*" halten. Was soll das heißen? Daß wir ihm unsere Hände leihen, so daß sie immer mehr die Hände Christi werden, der sein Werk durch sie tut. Das geschieht, wenn wir in jeder Stunde des Tages in selbstlosem und gehorsamem Dienst die kleinen Pflichten unseres Standes getreulich und liebevoll zu erfüllen suchen und uns dabei im Dienst Jesu wissen.

Der Fortschritt im Jesusgebet ist unerbittlich an diese *Voraussetzung* gebunden: Unsere Nächstenliebe muß im Großen entschiedener und im Kleinen feinfühlicher werden - so sehr es wahr ist, daß das Jesusgebet auch unsere Nächstenliebe entschiedener und feinfühlicher machen wird. Das "Gotteslob" (Nr. 6,1) sagt: "Die Versenkung in Gott ... durch die ständige Anrufung des Namens Jesus [fördert] auch ... Frieden und Versöhnlichkeit gegenüber allen Menschen, das Zurücktreten der eigenen Interessen und die Gelassenheit. Das Jesusgebet wird von jenen, die es üben, als ein Weg zur inneren Freiheit bezeichnet."

So wird aus unserem Wir-Raum und unserem Leistungs-Raum ein Jesus-Raum. Wir werden merken: Wir können Christus nicht mehr vor Augen haben und im Herzen tragen, wenn wir ihm nicht auch bei unserer Arbeit immerdar unsere Hände leihen. Andererseits wird unsere Arbeit nicht mehr mit den Händen Jesu getan, wenn wir ihn nicht stets vor Augen haben und im Herzen tragen. Das

eine kann nicht gelingen ohne das andere. Unser Wir- und Leistungs-Raum will zu einem anbetenden Jesus-Raum werden.

Wer den Tag über mit dem Jesusgebet lebt, wird dann täglich auch schon Zeit finden für die "*Geistliche Schriftlesung*" und für das "*Innere Gebet*". Das Jesusgebet wird bei beiden Übungen uns helfen: bei der Schriftlesung, vom "*WORT GOTTES*" aus, das Jesus in Person ist, das "Wort Gottes" in der Heiligen Schrift zu erkennen und zu verstehen und im Inneren Gebet Jesus liebend als unser "Du" zu finden.

Die tägliche Schriftlesung

Die Wüstenväter der Alten Kirche und die Mönche aller Zeiten räumten der "*Geistlichen Schriftlesung*" (*lectio divina*) viel Zeit ein. "*Geistliche Schriftlesung*" und "*Innere Gebet*" sind von ihrem Ursprung her eine Einheit; ist ja doch die "*Geistliche Schriftlesung*" nur zu verstehen als *betende* Schriftlesung.

Das respondierende *Jesusgebet* vermag "*Geistliche Lesung*" und "*Innere Gebet*" wieder in Korrespondenz zu bringen. Das *WORT GOTTES* in Person ist Jesus als Sohn des Vaters. Der Name "Jesus" hat in seiner Tiefe die ganze Schrift in sich. Letztlich können wir darum das Wort Gottes in der Schrift nur von Jesus als dem *WORT* des Vaters her verstehen. So bietet sich das Jesusgebet *hermeneutisch* als Helfer an für das Schriftverständnis. Es kann entscheidend helfen bei der Schriftlesung: Wenn ein Text der Heiligen Schrift ins Jesusgebet genommen wird, erweist dieses sich als Schlüssel, der den Text aufzuschließen vermag und von der Mitte her zu verstehen lehrt. Das Jesusgebet eröffnet ein christologisches Verständnis der Heiligen Schrift, damit einen recht einfachen Zugang zum Text, der meist bei der

Geistlichen Lesung nicht viel "Erläuterungen" benötigt.

Das Jesusgebet bietet eine christologische Hermeneutik an, die dem Schrifttext kongenial ist. Dabei ist der entscheidende Dienst: Wer die Heilige Schrift ins Jesusgebet nimmt, dem wird sie wie von selbst zur Frohbotschaft, zum "Evangelium". Selbst da, wo sie Forderungen an uns stellt, werden diese zum "leichten Joch" (Mt 11,29f.), da Jesus es ist, der das Gesetz "erfüllt" hat (Mt 5,17) "für uns", die wir Sünder sind und ständig beten müssen: "Erbarme dich meiner."

R. Faricy sagt das so: "Das beste Buch für alles, was den Herrn betrifft, einschließlich der Gabe der Kontemplation, ist selbstverständlich die Bibel" (39). "Ein ... Weg, um kontemplativ zu beten, ist der, das Evangelium zu gebrauchen. Ich kann zum Beispiel das Tagesevangelium nehmen ... Ich lese nur ein paar Zeilen (fünf, sechs, zehn) und verwende sie nicht als Schriftstudium ..., sondern ausdrücklich als einen Weg, mit Jesus in Beziehung zu treten ... Dann kann er mir helfen, zu sehen, was dieser Text für unsere Beziehung bedeutet ... Es geht darum, Jesus kennenzulernen und den Text als einen Weg zu benutzen, auf dem ich zu Jesus gehen kann ... Vielleicht will Jesus mir ... gerade klarmachen, was der Text in Bezug auf unsere Beziehungen aussagt".

In unserem "Jahr der Jesusbegegnung" werden wir gut daran tun, uns Jesus täglich neu "vor-zustellen", und zwar so, wie er sich uns in der Heiligen Schrift selbst vor-stellt. In ihrer *liturgischen Werktags-Leseordnung* führt die Kirche uns Jesus in der Lesung der Evangelien in einem Einjahreszyklus an Hand der vier Evangelien-schriften als Person, in seinem Geschick, handelnd und sprechend immer neu und anders vor Augen - in den liturgischen Festzeiten bevorzugt durch Lesungen aus dem Johannes-

evangelium, in den 34 Wochen im Kirchenjahr in "Bahnlesung" nach Markus (1.-9. Woche), Matthäus (10.-21. Woche) und Lukas (22.-34. Woche); siehe Näheres unter II,1 und II,3.

Wird doch das liturgische "Kirchenjahr" gerade durch die Evangelienverkündigung zu einem "Herrenjahr", in dem wir Jesus recht vielfältig und doch zugleich ganzheitlich begegnen. Unser Vorschlag wäre also, daß wir uns im "Jahr der Jesusbegegnung" aus praktischen Gründen von dieser liturgischen Leseordnung leiten lassen und das jeweilige Tagesevangelium an den Werktagen als unsere geistliche Schriftlesung wählen.

Wer seine Gebetszeit für den Morgen eingeplant hat, bereitet diese tunlichst am *Vorabend* in einer kurzen "Geistlichen Lesung" vor. In den Schlaf genommen, wird diese dem "Inneren Gebet" am Morgen schon gut vorarbeiten können. In Seminaren und Noviziatshäusern leisten diese Vorbereitungsarbeit oft "Punkta" des Spirituals oder Novizenmeisters: eine kurze Anleitung, die den "Stoff" für das meditative Gebet am Morgen auf "Punkte" - meist auf 3 - konzentriert. - Der nachstehende Vorschlag, die tägliche Schriftlesung als Vorbereitung in Dienst zu nehmen, kann solche "Punkta" wohl gut und bestens ersetzen.

Für die abendliche Schriftlesung hat sich die *folgende Methode* bewährt: Wir schlagen den jeweiligen Text des Tagesevangeliums auf. Neben den Text legen wir einen Notizblock und einen Schreibstift (s. dazu u.).

(1.) In einer *Vorübung*, einem Aufblick zum erhöhten Herrn, im "Gebet liebender Aufmerksamkeit", lassen wir uns von seinem Licht bescheinen: "Im Anfang war das Wort ..., das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet ..." (Joh 1,1.9). Aufblickend zu ihm beten wir vielleicht das Jesusgebet:

Herr Jesus Christus (Sohn Gottes),
erbarme dich meiner.
Du wahres Licht,
erbarme dich meiner.

Herr Jesus Christus,
erbarme dich meiner.
Du mein inneres Licht,
erbarme dich meiner.

Wir verweilen so lange in diesem Licht, bis es im eigenen Herzen zum "inneren Licht" geworden ist (Mt 6.22f.). In diesem Licht vermögen wir dann "die Herrlichkeit Gottes auf dem Antlitz Jesu Christi" zu sehen (2 Kor 3,18; 4,6).

(2.) Nach dieser betenden Vorübung *lesen* wir langsam das Tagesevangelium, mit großem Verlangen, Jesus kennenzulernen, auf seinem Antlitz die Lichtherrlichkeit Gottes zu sehen, ihn als "DAS WORT" des Vaters zu erkennen, in, unter und hinter all seinen Taten und Worten, hinter seinem Geschick und seinen Verhaltensweisen, von denen der Text erzählt - das zugleich aber immer im Aufblick zu Ihm, der "über" dem Text als erhöhter Herr in der Lichtherrlichkeit und der Liebe Gottes Licht wird für uns und in uns, der als *DAS WORT* uns hier und jetzt lebendig ansprechen will.

(3.) Wo Jesus uns - als unser "Innerer Meister" - einen "Ein-Blick" gewährt, einen "Ein-Druck" hinterläßt und evtl. damit eine lichtvolle Erkenntnis schenkt, will diese zu betender *Antwort* werden. Es ist dabei hilfreich, die *Ant-Wort* in einen anbetenden Satz zu gießen, der die erste Zeile des Jesusgebetes weiterführt und füllt, vielleicht auch in einen bittenden Satz, der die zweite Zeile mit der Bitte um Erbarmen aufnimmt. Als Beispiel möge hier helfend das Evangelium Joh 21,15-19 zu Wort kommen (vgl. unten S. 20 f.):

Herr Jesus Christus (Sohn Gottes),
erbarme dich meiner.
Herr, ich weiß, daß du mich liebst,
erbarme dich meiner.



Herr Jesus Christus,
erbarme dich meiner.
Herr, du weißt, daß ich dich liebe,
erbarme dich meiner.

Herr Jesus Christus,
erbarme dich meiner.
Herr, ich weiß, du bist die Liebe,
erbarme dich meiner.

Schon nach wenigen übenden Abenden wird es ein leichtes sein, (nach einigen flüchtigen Notizen im Rohentwurf) auf einem zweiten Blatt eine *Niederschrift* in Reinschrift (evtl. für ein sammelndes Ringbuch) zu erstellen, vielleicht jeweils - wenn es sich ergibt - mit 5 Gebets-Sätzen (anbetenden Anrufungen oder Bitten). Dabei ist es nicht immer notwendig, die Gebetsanreden nach der Abfolge des Schrifttextes niederzuschreiben; oft ist es helfender, gleich die Mitte der Perikope anzuzielen und alles Beten um diese Mitte zu ordnen.

Es kann nach einiger Übung geschehen, daß es jemand genügt, statt 5 Gebetssätze nur 3 zu notieren für das "Innere Gebet" am nächsten Morgen, am Ende vielleicht gar nur einen. Denn je mehr sich das meditierende Beten "vereinfacht" und zu liebender Kontemplation wird, desto weniger Thematik bedarf es vom Wort Gottes her. Es genügt dem Beter die einfache Heilszusage Gottes, das "Du"-Sagen Gottes (s. dazu u. S. 19).

Am Ende unserer "Geistlichen Lesung mit Schreibstift und Papier" können wir uns fragen: Welche der 5 notierten Jesus-Anreden hat sich *amein-dringlichsten* in meine Seele gegeben? Welche ist für mich die "*ge-wichtigste*" geworden, besonders *ein-drücklich*? Diese kann dann ins Jesusgebet genommen werden und mit diesem in den Schlaf der Nacht. Hier wird es das Seeleninnere, die Tiefen- und Höhenseele, reinigen und sich uns beim Aufwachen wieder friedvoll auf die Lippen legen.

Diese spielende "Übung" mit Schreibstift und Papier ist schon ein eindringlicher Meditationsvorgang, der dem

"Inneren Gebet" am anderen Morgen viel Vorübungen erspart und leicht und unmittelbar in liebende Kontemplation führen kann.

Das Innere Gebet Tag für Tag

Das Dasein für den Herrn benötigt eine *festgelegte Zeit*, in der er uns anregen kann, wie er will. Vielleicht haben wir die Möglichkeit, uns die frühe Morgenstunde für das "Innere Gebet" freizuhalten. Ort und Dauer dieser Gebetszeit sollten nicht inneren oder äußeren Zufällen überlassen werden und unabhängig sein von Schläfrigkeit, Unwohlsein, Zerstreutheit, Dunkelheiten. Die Zeit des Inneren Betens wird schwerlich unter einer Viertelstunde fruchtbar werden. Hier muß jeder sein Maß wissen, muß probieren - und dann durchhalten.

Warum ist es ratsam, das Innere Gebet immer am *gleichen Ort* zu üben? Die liebende Aufmerksamkeit, das einfache Da-Sein vor *IHM* und für *IHN* sind schon Gebet, eine innere Opferhaltung und damit schon mehr als Gebet. Dieses Da-Sein ist ein Leersein für *IHN* und damit eine Haltung der Armut vor Gott, die Haltung eines Bettlers, den Gott beschenken kann und gewiß auch wird. Gottes Gnaden sind nicht immer erfahrbar.

Die Gebetszeit wird oft so gut, wie die *Vorbereitung* für diese gesammelt war. Hier sind 3 *Vorübungen* - so oder anders - fast notwendig: (1.) Ich versetze mich *in die Gegenwart des Dreieinigen Gottes*, vielleicht mit der Bitte: "Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit mir. - Die Liebe Gottes des Vaters sei mit mir. - Die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit mir." Danach wird es (2.) notwendig sein, alle Seelenkräfte anbetend und hingebend *gänzlich auf Gott auszurichten*. Der heilige Ignatius empfiehlt für seine Exerzitanden im Exerzitienbuch (= EB Nr. 46) immer die gleiche Vorbereitung: "Gott, unsern Herrn, um Gnade bitten, damit alle meine Absichten, Handlungen und Betätigungen rein auf den Dienst

und Lobpreis seiner göttlichen Hoheit hingeordnet seien". Vielleicht hilft schlicht ein "Ehre sei dem Vater ... durch den Sohn ... im Heiligen Geist". (3.) Die Lehrer des Geistlichen Lebens raten, zu Beginn einer Gebetsstunde sich *rückzuerinnern*, was in der vorhergehenden Gebetszeit besonders "ein-drücklich" war und in der Seele noch haftet. Dann soll die neue Gebetszeit dabei verweilen und betend keinen neuen "Stoff" übernehmen, denn nicht "das Vielwissen sättigt die Seele", sondern das "liebende Verkosten", sagt ein vielzitiertes Satz des heiligen Ignatius (EB Nr. 1,2). Ansonsten wird es vorbereitend helfend sein, den gewichtigsten Eindruck der abendlichen Schriftlesung ins Jesusgebet zu heben und dabei einige Zeit liebend zu verweilen.

Das Innere Gebet hat eine *Abfolge* (die der "Innere Meister" freilich jederzeit spontan ändern kann): Es ist geraten, daß wir uns zu Beginn (1.) *lesend* vom Text des Tagesevangeliums noch einmal kurz ansprechen lassen (*lectio* = Lesung), besser: von *IHM* uns ansprechen lassen, der uns im Schrifttext als *DAS WORT GOTTES* begegnet. -

(2.) Das "*Betrachten*" der Szenerie der Geschichte bzw. das Bedenken der Worte Jesu (*meditatio* = Betrachtung) hatten wir am Vorabend bereits mit der Schriftlesung verbunden. Solche "Meditation" schlägt eine Brücke vom Lesen zum Beten, ist aber als bedächtiges Nach-Denken noch nicht eigentlich Gebet (wie das "Sprechen mit Gott" oder gar "Erhebung der Seele zu Gott"). -

(3.) Das Suchen nach 5 haftenden Gebetssätzen bei der Schriftlesung kann dem Inneren Gebet vielleicht besser helfen als das die üblicherweise vorgelegten "Betrachtungspunkte" tun, die den Text vorbereitend erschließen sollen. Wir haben schnell - weil bereits notiert und "beschlafen" - präsent, was uns bei der meditierenden Lesung am Abend "gewichtig" und "auf-dringlich" wurde. Hier hat der Heilige Geist "Ein-

Drücke", mit "Licht" oder "Trost" gefüllt, hinterlassen. Dabei sollten wir nun im Gebet liebend verweilen, solange die Seele hier "Licht" oder "Trost" findet. - Vielleicht machen die "Ein-Drücke", die wir als Gebetssätze formuliert haben, die Seele nun licht und beschwingt, so daß nunmehr in einem "affektiven" Beten ein "Zwiegespräch" mit dem Herrn, von Du zu Du, möglich wird (*locutio* = Sprechen mit Gott). -

(4.) Das Zwiegespräch wird einfacher, vereinfacht sich zu einem liebenden Du-Sagen. Am Ende haftet vielleicht in diesem Gebet nur noch ein einziger "Ein-Druck" so sehr, daß er die Seele in schlichtem Hinschauen "*kontemplativ*" einbindet (*contemplatio* = liebende Beschauung). In diesem Fall heißt es immer, bei dem liebend zu verweilen, was sich so anbietet, sich gibt und geschenkt wird. - Jeder soll so beten, wie der "Innere Meister" ihn lehrt: das gläubige verweilende Lesen, das besinnlich-bedenkende Meditieren, das affektiv-beschwingte Zwiegespräch, die liebend-schauende Kontemplation.

Vielleicht muß das noch verdeutlicht werden: Das Ich lebt ja immer erst vom Du her: Erst wenn jemand zu mir "du" sagt, kann ich sagen: "Ich bin ich." Es muß aber schon ein absolutes Du sein, das schöpferisch mein personales Ich-Bewußtsein wecken soll. Wenn nicht ein Mensch, sondern der in den Liebesraum des Vaters erhöhte Jesus liebend "du" zu mir sagt, verstummt das Gebetsgespräch; es wird *kontemplativ*, wird zu liebendem "*Herzensgebet*". Darin "stirbt" das Ich. "Nachdem ich dich als den erkannt habe, der mein erhöhtes Ich ist ..., laß mich, Herr, verstehen, daß du es bist, der ... die Fasern meines Seins zur Seite schiebt, um bis zum Mark meines Wesens einzudringen und mich in dich hineinzuziehen" (so Teilhard de Chardin).

Paulus konnte formulieren: "Ich ..., doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir!", was im Kontext für ihn heißt:

"Ich bin mit Christus 'gekreuzigt' ... Soweit ich aber jetzt noch in dieser Welt lebe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat" (Gal 2,19b-20). Man benötigt nun auch nicht mehr den Notizblock und den Schreibstift der Anfänger, weil der Innere Meister die Führung übernommen hat.

Freilich bedarf es hier nunmehr noch eines weiteren helfenden Hinweises: Wenn das Innere Gebet so tiefer und reifer wird, pflegt es zeitweise meist *trocken, leer* und *dunkel* zu werden. Dann heißt es, im Dunkeln oder in der Wüste, mit Ruhe und Zu-Friedenheit beharrlich zu verbleiben, solange es dem Herrn gefällt. R. Faricy beschreibt diese dunkle Kontemplation so: "Ich kann in der Kontemplation sein, wenn 'die Lichter an sind', ich den Herrn erfahre und mich großartig fühle. Ich kann aber auch in eine dunklen Kontemplation sein. Der gleiche Mensch wird verschiedene Arten von Kontemplation in verschiedenen Phasen seines Lebens erfahren ... Auf jeden Fall ist das Wichtigste beim kontemplativen Gebet, daß unser Herr da ist und daß ich da bin. Ich brauche nicht viel zu sagen. Er tut die Arbeit. Der Herr führt ... Wie führt er mich? Indem er mir Leichtigkeit in der Beziehung zu ihm gibt und ein gewisses Gefühl von Richtigkeit und innerem Frieden in meiner Beziehung zu ihm." Hier ist es nun aber wichtig, eine Unterscheidung zu machen.

Wir lesen (ebd. 37f.) bei R. Faricy: "Es gibt ... einen Unterschied zwischen Dunkelheit und Trostlosigkeit. Kontemplation kann sehr oft dunkel sein, trostlos über eine lange Zeit darf sie gewöhnlich nicht sein. Mit Geduld, Ausdauer und Liebe kann ich aus der Phase der Trostlosigkeit herauskommen (hoffnungsvoll je eher desto besser) und hinein in Frieden und ein Gefühl der Richtigkeit in meiner Beziehung zum Herrn. Dann lasse ich ihn fortfahren mich zu reinigen, jedoch ohne so ein miserables Gefühl."

Eine Beifügung: Der "Rosenkranz der Liebe"

Anhangsweise mag hier auf eine Gebetshilfe aufmerksam gemacht werden, die vielleicht besonders Anfängern im Inneren Gebet helfen kann, die schon in der Vorschule des Rosenkranzes (der auch ein Jesusgebet ist!) auf dasselbe vorbereitet sind: Vielleicht kann es dem einen oder anderen dann und wann mal helfen, wenn er seine Rosenkranzkette zur Hand nimmt, seine 5 "selbst erarbeiteten" (besser: geschenkten) Gebetssätze in das Jesusgebet flicht und jeweils durch 10malige Wiederholung der 5 Gebetssätze einen "Rosenkranz" mit 5 Ge-Sätzen betet. Wenn es ihn drängt, kann er auch bei einem Gebetssatz verweilen und dieses eine Ge-Sätz 50mal oder häufiger wiederholen.

Vielleicht spricht der Beter am Ende dann lieber gar nur noch das Jesusgebet, und der eingeflochtene Anbetungssatz bleibt im Herzen. Vielleicht fällt ihm dabei die Rosenkranzkette aus der Hand, und er merkt, daß die immer wiederholte Anrufung des Namens "Jesus" seinem Herzen genügt. Der Beter entdeckt die Wahrheit, daß der Name "Jesus" das ganze Christus-geschehen und ganz das Christus-geheimnis in sich beschließt. Das Jesusgebet ist dann kontemplativ zum "immerwährenden Herzensgebet" geworden.

Ein Modell, wie jedes Evangelium und jeder Schrifttext ins Jesusgebet genommen und so existentiell angeeignet werden kann, bietet der "*Rosenkranz der Liebe*" mit seinen 3 x 5 Gebetssätzen (nach Joh 21,15-19).

Den "Rosenkranz der Liebe" können wir so beten: einleitend (am Kreuz der Rosenkranzkette - statt *Glaubensbekenntnis*):

Komm, Heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen, und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe.



Send aus deinen Geist,
und alles wird neu geschaffen,
und du wirst das Antlitz der Erde
erneuern.
Ehre sei dem Vater ...

Danach (wie üblich) das *Vaterunser*
und die *3 Ave* mit der Bitte um Glaube,
Hoffnung und Liebe.

Vor jedem der 15 Gesätze (statt
Vaterunser) das Gebet (s. Gotteslob
Nr. 5,1):

Mein Herr und mein Gott,
nimm alles von mir, was mich hindert
zu dir.

Mein Herr und mein Gott,
gib alles mir, was mich fördert zu dir:

Mein Herr und mein Gott,
nimm mich mir und gib mich ganz zu
eigen dir.

Danach (statt der 10 Ave) jeweils das
Jesusgebet (Gotteslob Nr. 6,1) mit
10mal eingefügtem Gebetssatz wie
nachstehend:

Herr Jesus Christus (Sohn Gottes),
erbarme die meiner.

Herr, ich weiß, daß du mich liebst,
erbarme die meiner.

Abschließend nach dem Gesätz (wie
üblich):

Ehre sei dem Vater ...

Hier die 3 x 5 Gesätze des "Rosen-
kranzes der Liebe":

I.

1. Herr, ich weiß, daß du mich liebst.
2. Herr, ich weiß, daß du mich trotz-
dem liebst.
3. Herr, ich weiß, daß du mich immer
noch liebst.

4. Herr, ich weiß, daß du mich grund-
los liebst.

5. Herr, ich weiß, daß du mich ohn'
Ende liebst.

II.

1. Herr, du weißt, daß ich dich liebe.
2. Herr, du weißt, daß ich dich trotz-
dem liebe.
3. Herr, du weißt, daß ich dich immer
noch liebe.
4. Herr, du weißt, daß ich dich wieder
liebe.
5. Herr, du weißt, daß ich dich un-
endlich ohn' Ende lieben möchte.

III.

1. Herr, ich weiß, du bist die Liebe.
2. Herr, ich weiß, deine Liebe bindet
mich.

3. Herr, ich weiß, deine Liebe führt
mich.

4. Herr, ich will dir liebend folgen
(auch auf dem Kreuzweg).

5. Herr, halte mich in deiner Liebe.

Das charakteristische Jesus-Bild un-
serer Tage scheint der "Innere Jesus"
zu werden, der sich in den Seelen, in
den Gemeinden und Gemeinschaften
immer stärker bemerkbar macht.
Nicht "die Kirche erwacht in den
Seelen" (Romano Guardini) wie in
den zwanziger Jahren; der im Schiff-
lein Petri schlafende Herr ist in der
Kirche erwacht, und er "erwacht in
den Seelen" - ein Vorgang von viel-
leicht epochaler Bedeutung. ◆

Ausgewählte Beispiele für den betenden Umgang mit den Evangelienabschnitten

3. Woche im Jahreskreis: Freitag (Mk 4,26-29)

²⁶Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; ²⁷dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst, und der Mann weiß nicht, wie. ²⁸Die Erde bringt von selbst ihre Frucht, zuerst den Halm, dann die Ähre, dann das volle Korn in der Ähre. ²⁹Sobald aber die Frucht reif ist, legt er die Sichel an; denn die Zeit der Ernte ist da.

- Du säst das Wort, und der Vater läßt es wunderbar wachsen
- Gott tut sein Werk allein, du schaust sorglos zu
- Gottes Wirken läßt das Wort Frucht bringen
- Du erzählst vom großen Ernteerfolg Gottes
- Das Ende von allem ist das Heil Gottes

1. Woche der österlichen Bußzeit: Samstag (Mt 5,43-44.45.48)

⁴³Ihr habt gehört, daß gesagt worden ist: du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. ⁴⁴Ich aber sage euch: liebt euere Feinde und betet für die, die euch verfolgen, ⁴⁵damit ihr Söhne eueres Vaters im Himmel werdet; denn er läßt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute, und er läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. ⁴⁸Ihr sollt also vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist.

- Wer auf dich hört, hört nicht was 'man' sagt
- Du hast gebetet für die, die dich kreuzigten
- Meinen Feind stellst du mir als 'Nächsten' vor
- Du zeigst uns Gottes Art
- Gut wie Gott bist nur du

22. Woche im Jahreskreis: Freitag (Lk 5, 36-38)

³⁶Jesus erzählte ein Gleichnis: Niemand schneidet ein Stück von einem neuen Kleid ab und setzt es auf ein altes Kleid; denn das neue Kleid wäre zerschnitten und zu dem alten Kleid würde das Stück von dem neuen nicht passen. ³⁷Auch füllt niemand neuen Wein in alte Schläuche. Denn der neue Wein zerreißt die Schläuche; er läuft aus, und die Schläuche sind unbrauchbar. ³⁸Neuen Wein muß man in neue Schläuche füllen.

- Siehe, du wirst alles erneuern
- Du brachtest schon den neuen Wein der Endzeit
- Du bist ein unbequemer Neuerer
- Du institutionalisierst viele Novitäten
- Gib uns Mut, deine Neuerungen zu akzeptieren



Aus der Geschichte geistlicher Schriftlesung:

Die Schule des immerwährenden Gebetes

Johannes Kassian

Johannes Kassian (ca. 365 - 435) war einer der herausragenden Meister des geistlichen Lebens im frühen Christentum. Die 'Collationes Patrum' enthalten seine Lehre zum geistlichen Leben; in Coll. 10,10 finden sich Ausführungen zum inneren Gebet. Aus dieser kleinen Schule des Betens hier ein Beispiel seines betenden Umgangs mit der Heiligen Schrift:

Das Erlernen des inneren Gebetes läßt sich mit dem Unterricht in der Schule vergleichen: die Schüler können unmöglich gleichzeitig die einzelnen Buchstaben, das Alphabet und das Schreiben erlernen. Sie müssen lange Zeit üben, bis sie die Schrift beherrschen. Genauso verhält es sich beim Erlernen des inneren Gebetes. Man braucht ein Modell, nach dem man sich richten kann. Ein solches Modell möchte ich euch nun vorstellen.

Um immer in den Gedanken Gottes zu sein, müßt ihr ständig diese Gebetsformel wiederholen: *O Gott, komm mir zu Hilfe, Herr, eile mir zu helfen!* (Ps. 69,2) In diesem Vers kommen alle Gefühle zum Ausdruck, deren die menschliche Natur fähig ist; er ist für alle Befindlichkeiten und alle Nöte bestens geeignet. Er enthält die Anrufungen Gottes in allen Gefahren und ist gleichzeitig ein demütiges Be-

kenntnis, er drückt die Wachsamkeit der Seele aus und ist zugleich ein Bekenntnis unserer Schwachheit. Aus diesem Vers spricht vor allem die Gewißheit, erhört zu werden und das Vertrauen auf Gottes allgegenwärtige Hilfe. Wer ständig seinen Beschützer anruft, kann sich seiner Nähe gewiß sein; er besitzt die Glut der Liebe.

Will ich mich in die geistliche Lesung vertiefen, um meine Gedanken an Gott zu heften, und hindert mich mein Kopfweh, oder ist es noch früh am Morgen und mein Kopf fällt vor Müdigkeit auf die Seiten der Heiligen Schrift; in diesem Falle bleibt mir nur die Bitte: *O Gott, komm mir zu Hilfe, Herr, eile mir zu helfen.*

Ergreifen Zorn und Geiz und Traurigkeit Besitz von mir, laufe ich Gefahr, meine Ruhe und Gelassenheit zu verlieren und möchte ich mich nicht vom Zorn überwältigen lassen, der im Herzen einen bitteren Geschmack hinterläßt, dann seufze ich aus tiefstem Herzen: *O Gott, komm mir zu Hilfe, Herr, eile mir zu helfen.*

Werde ich versucht von den Gefühlen der Verachtung, der Eitelkeit, des Stolzes oder gefällt sich meine Seele

in der Gleichgültigkeit und Mißachtung meines Nächsten, so werde ich mit zerknirschem Herzen flehen: *O Gott, komm mir zu Hilfe, Herr, eile mir zu helfen.*

Selbst wenn ich mir die Tugenden der Demut und Einfachheit angeeignet und über den Hochmut gesiegt habe, so werde ich, damit mich nicht noch schlimmere Übel befallen, um so lauter rufen: *O Gott, komm mir zu Hilfe, Herr, eile mir zu helfen.*

Leide ich unter den Zerstreuungen der Seele, der Unruhe des Herzens und gelingt es mir sogar während des Gebetes nicht, eitle Gedanken beiseite zu schieben, bin ich gelähmt durch solche Trockenheit und gelingt es mir nicht, auch nur einen kleinen geistlichen Fortschritt zu machen, so bitte ich inständig: *O Gott, komm mir zu Hilfe, Herr, eile mir zu helfen.*

Wenn die Nähe Gottes mir Mut schenkt und ich mich getragen fühle von Legionen von Engeln, so will ich, um diesen Zustand göttlicher Kraft zu bewahren, mit all meiner Kraft rufen: *O Gott, komm mir zu Hilfe, Herr, eile mir zu helfen.*

Schreibt diese Worte auf euere Lippen, meißelt sie in den Stein eures Hauses und ins Innere eures Herzens, so daß euch dieses Gebet immer begleite, auch wenn ihr vom Gebet zurückkehrt zu euren Alltagsgeschäften.

Denn, wer so gefestigt ist, der singt die Psalmen nicht als Kompositionen eines anderen, sondern als ob sie von ihm selbst stammten. Er erfährt die Psalmen als speziell auf ihn zugeschnitten; was sie besingen geschah nicht in alten Zeiten, sondern geschieht heute, im persönlichen Leben des Beters.

Was das Wort Gottes uns sagt, sehen wir also nicht mehr mit Abstand, sondern es wird greifbar: wir erfahren es in der Tiefe unseres Herzens. Nicht aufgrund bloßer Lektüre, sondern aufgrund unserer persönlichen Erfahrung erschließt sich uns sein Sinn. ♦

Nacharbeit zur Vollversammlung in Hongkong

Durch das Wort Gottes ins Herz Gottes eindringen

Ein Kommentar zum Schlußdokument

von Daniel Kosch,

Moderator des Exekutivkomitees der *KBF*

1. Ein harmloses Papier?

Das Schlußdokument von Hongkong unterscheidet sich im Stil markant von vergleichbaren Texten: Es ist keine Resolution, kein Arbeitsprogramm, keine Erklärung. Sein Aufbau ist nicht systematisch, es formuliert keine Thesen und keine unmittelbar umsetzbaren Weisungen. Eine erste, oberflächliche Lektüre mag den Eindruck erwecken, es sei ein harmloses Papier, habe wenig Profil, enthalte kaum Neues oder Zukunftsweisen. Innerhalb der Föderation mögen insbesondere jene, die sich stark am Schlußdokument von Bogotá orien-

tiert und sich über dessen befreiungstheologische, engagierte Sprache gefreut hatten, den Text von Hongkong vielleicht sogar als Rückschritt empfinden.

Daß es möglich ist, den Text unter dem Titel «Gottes Wort - Quelle des Lebens» auf diese Weise zu lesen, will ich nicht bestreiten. Und ich will auch nicht bestreiten, daß der Text, der übrigens umfangmäßig viel kürzer ist als jener von Bogotá, manches offenläßt, vielleicht nicht ganz konsistent ist und vor allem im abschließenden Teil mit den «Selbstverpflichtungen» z. T. eher zufällig entstandene Postulate enthält, die weder im vorausgehenden Text noch in der Dynamik der Versammlung fest verankert sind.

Mit meinem Kommentar möchte ich aber zu zeigen versuchen, daß dieses Schlußdokument auch anders gelesen werden kann und daß es gerade für die eher analytisch denkenden und arbeitenden Mitglieder der *KBF* im westlichen Europa (woher ich komme) und möglicherweise auch in anderen Teilen der Welt eine Herausforderung ist, sich intensiver mit die-

sem Schlußdokument und seinen Implikationen für die Bibelpastoral (und die Arbeit der Föderation und ihrer Mitglieder) auseinanderzusetzen.

2. Eine vom Kontext Asiens inspirierte *lectio divina* von Joh 4,1-42

Im Schlußdokument selbst wird der Text von Hongkong als *lectio divina* von Joh 4,1-42 bezeichnet (1.2). Es handelt sich also um den Versuch, den biblischen Text, der im Zentrum der Versammlung stand, und die Erfahrungen der Delegierten so miteinander ins Gespräch zu bringen, daß sie sich gegenseitig erhellen. Diese Wechselwirkung zwischen «Wort Gottes» und «Wirklichkeit» (3.2), die als zentrales Anliegen einer gläubigen Lektüre der Schrift gelten muß, wird in diesem Dokument nicht nur gefordert, sondern konkret erprobt. Damit bewegt es sich unverkennbar auf den Spuren des Bogotá-Dokumentes, dessen Schlüsselbegriff bekanntlich «Kontext» lautet.

Für die Lektüre des Schlußdokumentes von Hongkong ist dieser Hinweis auf *seingenus litterarium* sehr wichtig: Man kann es nicht lesen, ohne zuvor Joh 4,1-42 gelesen zu haben. Dieser großartige Text, der die Begegnung Jesu und der Frau am Brunnen erzählt, hat seinerseits den Charakter einer Erzählung, deren Tiefendimensionen sich nicht beim ersten Lesen erschließen. Die «Vertiefung der Einsicht ... findet nur nach und nach statt» (3.3). Eine oberflächliche Lektüre von Joh 4 läßt weder ein «Programm» erkennen, noch eine klare «Struktur». Die Erzählung lädt ein zum Verweilen, muß in Ruhe überdacht und wiedergelesen werden (2.1). Sie löst in den Leserinnen und Lesern, die sie «in Ehrfurcht vor dem lebendigen Text» lesen (6.5), einen «Bekehrungsprozeß» aus (3.3).

Trotz seines «meditativ-erzählenden Charakters» handelt es sich bei Joh 4 keineswegs um einen «harmlosen»



Text. Er hat weitreichende Konsequenzen für unser Bild von Jesus Christus, für das rechte Verständnis von Gottesdienst und von Gottes Wirken in der Welt. Bezüglich der Fragen, wie Menschen auf die rechte Weise zum Bekenntnis zu Jesus als «Retter der Welt» (Joh 4,42) geführt werden können, aber auch bezüglich der Rolle der Frau als Apostelin (Joh 4,28), sowie bezüglich des grenzüberschreitenden Dialoges zwischen Kulturen und Religionen (Joh 4,9) wage ich zu behaupten, daß die Kirche die Bedeutung des Textes noch längst nicht voll erfaßt hat. Auch für sie stellt der «Bekehrungsprozeß ... eine lebenslängliche Aufgabe dar» (3.3) und auch für sie ist der «Weg, von dem Jesus zeigt, daß er zur Quelle des Lebens führt, ... ein schwieriger, konfliktbeladener Weg» (4.6).

All dies aber erschließt sich bei Joh 4 - wie gesagt - nicht beim ersten Lesen, sondern erst bei einer sorgfältigen Lektüre von mehreren Zugängen her, wie sie Carlos Mesters für die Delegierten in Hongkong in vorbildlicher Weise mit seinen zehn Lesehilfen angeregt hat (BDV 40/41, S. 25-33). Ohne das Schlußdokument von Hongkong mit dem biblischen Text auf eine Ebene stellen zu wollen, bin ich der Auffassung, daß auch diese *lectio divina* sich nur dann als produktiv und anregend erweist, wenn wir sie im Geist von Joh 4 mit dem «Durst» lesen, der die Frau an den Brunnen und dann zum Glauben an Jesus Christus brachte.

Herausforderungen und Anstöße enthält auch das Hongkong-Dokument nicht nur im abschließenden Teil (8.), sondern - in eher erzählender und damit zunächst unscheinbarer Form - im gesamten Text. Dieser ist nicht «konfrontativ», sondern vertraut - entsprechend der asiatischen «Wertschätzung für die Harmonie der Weisheit und ihrer Suche des Lebens 'in der Höhle des Herzens'» (1.2) - auf die verändernde Kraft des Wortes, die sich besonders dann entfaltet, wenn es im freien Raum und im

Schweigen erklingen und die Herzen berühren kann. Für ein besseres Verständnis dieses «asiatischen» Stils der Bibellektüre (1.2; 6.5) kann ich an dieser Stelle nur auf den Beitrag von Sr. Maria Ko Ha-Fong (BDV 40/41, S. 11-24) verweisen. Er war neben dem Text von Joh 4 selbst und der bereits erwähnten *lectio divina* von Carlos Mesters zweifellos die stärkste Inspirationsquelle für Inhalt und Stil des Hongkong-Dokumentes.

3. Von Bogotá nach Hongkong

Die Vollversammlung und das Schlußdokument von Hongkong wollen die in Bogotá gewonnenen Einsichten ganz bewußt aufnehmen und weiterführen (8.2.1), verzichten aber auf eine ausführliche Wiederholung. Wer den Text sorgfältig liest, wird z.B. schon im ersten Paragraphen das Dreieck von «Bibeltext», «Gemeinschaft der Leserinnen und Leser» und «gesellschaftlichem Kontext» wiederfinden, das in der lateinamerikanischen Tradition der Bibellektüre und im Bogotá-Dokument von grundlegender Bedeutung ist (vgl. dazu meinen Hongkong-Beitrag zur Methodenreflexion, in: Word of God - Source of Life, 88-116). Und auch konkret wird der ökonomische, gesellschaftliche und kulturell-religiöse Kontext angesprochen (bes. 2.4; 3.2; 5.3.1-5.3.5; 8.1.2).

Aber das Dokument von Hongkong setzt in mancher Hinsicht auch andere Akzente und führt Bogotá weiter. Während das Dokument von Bogotá sehr stark betont, daß «die Wirklichkeit, in der wir uns gerade befinden» der Ausgangspunkt ist (Bogotá 7.1) und entsprechend direkt von der gesellschaftlichen und im weitesten Sinn politischen Relevanz der biblischen Botschaft spricht (bes. 6.1-6.6; 8.3.5.1-8.3.5.7), legt das Dokument von Hongkong den Akzent stärker auf die Kraft des «lebendigen Wortes»:

«Es ist nicht an erster Stelle der Leser, der die Bedeutung des Textes analysiert, erklärt und erschließt, sondern *der Text selbst erhellt und offenbart seine Wahrheit.*» (6.5). Entsprechend wird eine nicht-verzweckte, offene Art der Bibellektüre gefordert: «Darum nähert sich der Leser in dankbarem Staunen und in aufrichtiger Demut, offen, bereit, sich überraschen zu lassen, in Lobpreis auszubrechen, in das Unendliche einzutauchen, durch das Wort Gottes in das Herz Gottes einzudringen, sich in die Fülle des Lebens hineinnehmen zu lassen, in ein Leben, das bedeutet, in der Liebe und im Licht zu wandeln.» (6.6)

Liest man - wie es die Absicht des Hongkong-Dokumentes ist - beide Schlußdokumente miteinander, entsteht eine kreative Spannung zwischen einer eher sozialanalytischen und die äußeren Lebensumstände verändernden Bibellektüre und einer stärker meditativen und die Tiefendimension des Lebens ansprechenden Art, die Bibel zu lesen. Daß damit kein Rückfall in eine individualistische und private Bibellektüre verbunden ist, sondern um die Einheit von «Mystik und Widerstand», von «Spiritualität und Aktion» gerungen wird, hat wiederum Maria Ko Ha-Fong sehr schön aufgezeigt, als sie sagte:

«Vielleicht ist diese Kraft des Herzens, die in der asiatischen Spiritualität so stark betont wird, noch ungenügend von den christlichen Theologen erforscht worden. In Asien (und nicht nur dort! D. K.) appelliert die christliche Botschaft mit ihrer Lehre oft nur an die Intelligenz; sie führt nicht zu dieser Begegnung von Herz zu Herz. ... In der Kultur und Religion Asiens wird viel über die Wirklichkeit des Leidens, des Erbarmens und des Mitleids, über die universelle Liebe, über die Harmonie des Kosmos und über den Frieden nachgedacht. Das sind alles Themen, die einen starken Bezug zur biblischen Botschaft haben, es sind Themen, die man nicht nur von intellektueller Seite, sondern mit dem Herzen angehen sollte.» (a.a.O. 23f.)

4. Das Dokument von Hongkong als Anstoß für die Weiterarbeit

Sieht man von den Forderungen und Anstößen im Schlußteil des Textes ab, ist es unmöglich, einen Aktionsplan im Sinn einzelner Punkte aufzustellen, um später zu kontrollieren, ob das Dokument «umgesetzt» wurde oder nicht. Zudem wäre es sinnlos, einerseits die Bedeutung des «jeweiligen Kontextes» zu betonen, und andererseits zu fordern, alle Mitglieder der Föderation müßten aus dem Dokument die gleichen Schlüsse ziehen. In diesem Sinn ist dieser Schlußteil meines Kommentars der subjektivste und von meinen eigenen Wahrnehmungen am stärksten gefärbte.

4.1 Das Wort Gottes neu als Quelle des Lebens entdecken

Eine erste Überlegung knüpft an das Bild vom «Brunnen» und an die Erfahrung an, daß auch der Text in Johannes 4,1-42 die Leserinnen und Leser in die Tiefe führen will. Wer «durch das Wort Gottes in das Herz Gottes eindringen» will (6.6), braucht Sammlung, Ruhe und Konzentration. Hektik, Verzettlung der Kräfte und Aktivismus, die vielerorts nicht nur die Gesellschaft, sondern auch das kirchliche Leben und - ich sage das offen und selbstkritisch - auch die bibelpastorale Arbeit prägen, sind einem solchen «Prozeß», der «eine lebenslängliche Aufgabe darstellt» (3.3) abträglich. Wenn zumindest in meinem westeuropäischen Kontext gerade suchende und für das Göttliche sensible Menschen so stark von den Religionen und den Spiritualitäten Asiens fasziniert sind, so hat dies auch damit zu tun, daß sie in der Kirche das eine, lebendige Wort in den vielen Wörtern (und seien sie alle biblisch) nicht mehr hören.

Diese «asiatische», aber auch in der biblischen, jüdischen und jesuanischen Mystik tief verankerte Konzen-

tration auf das «eine Notwendige», diesen «Durst» nach der «Quelle des Lebens» gilt es aber nicht nur im konkreten bibelpastoralen Alltag und in der Spiritualität der «Dienerinnen und Diener des Wortes» ernst zu nehmen. Sie hat auch Auswirkungen auf unser Verständnis davon, was Kirche und Theologie sind und sein sollen. Das letzte Konzil hat sehr gut formuliert: Schriftauslegung ist die «Seele der Theologie» (DV 24).

Wenn diese Aussage mehr sein soll als ein schönes, aber leeres Wort, dann muß das ganze Leben der Kirche von der Bibel her und auf die Bibel hin orientiert werden. In Wirklichkeit aber bestimmen Fragen der Struktur und der Organisation, der Verteilung von Macht und Geld, Konflikte um Personen und um Meinungen das Leben der Kirche, und es ist selten zu erkennen, daß diese Angelegenheiten wirklich im Geist und im Licht der biblischen Botschaft angegangen würden.

4.2 Eine gemeinsame, erfahrungsbezogene und gläubige Lektüre der Bibel

Eine zweite Überlegung knüpft an die spezifische Art der Lektüre der Bibel an, die im Zentrum der Versammlung von Hongkong stand und die auch das Schlußdokument prägt. Sie wird als «lectio divina» bezeichnet. Dieser Ausdruck ist schwer übersetzbar und wird unterschiedlich konkretisiert. Das Schlußdokument von Hongkong nennt als wesentliche Eigenheiten dieser Art, die Bibel zu lesen: Wechselwirkung zwischen Bibeltext und Erfahrung (1.2) und Lektüre im Bewußtsein der «Gegenwart Gottes» (4.4). Verbindet man diese beiden Charakteristika mit dem Dreieck von Text - Glaubensgemeinschaft - Kontext, so kann man von einer *gemeinsamen, erfahrungsbezogenen und gläubigen Lektüre der Bibel* sprechen.

Die Reflexion über eine solche Art, die Bibel zu lesen, prägt die Arbeit

der Katholischen Bibelföderation seit vielen Jahren. Die Schlußdokumente der beiden letzten Vollversammlungen, die Impulse des früheren und des gegenwärtigen Präsidenten der Föderation sowie viele Beiträge im Bulletin, Ergebnisse von regionalen und subregionalen Treffen usw. kreisen um dieses Thema.

Im Sinne der Suche nach der Mitte, nach der Tiefe und auch nach dem Spezifikum, das die Katholische Bibelföderation im Geist von Hongkong zum Leben der Kirche beitragen kann, scheint mir die Betonung und Akzentuierung dieses verbindenden Anliegen in der Arbeit der Föderation und ihrer Mitglieder wichtig zu sein.

Selbstverständlich können und sollen die Mitglieder der KBF auch anderes verfolgen: Bibel und Liturgie, Bibel und Katechese, Verbindung von exegetischer Ausbildung mit den Bedürfnissen der Verkündigung und Pastoral etc.

Aber angesichts einer zunehmend spezialisierten und differenzierten Welt und dem Pluralismus der Methoden der Bibellektüre einerseits, und den beschränkten Mitteln und Kräften der Föderation und ihrer Mitglieder andererseits, wäre die Konzentration auf eine gemeinsame, erfahrungsbezogene und gläubige Lektüre der Bibel, wie sie das Dokument von Hongkong vorschlägt und selbst praktiziert, ein möglicher Anstoß für die Weiterarbeit.

4.3 In den Dialog des Lebens eintreten

Eine letzte Überlegung knüpft an die multireligiöse Situation in Hongkong (aber auch in weiten Teilen unserer Welt) sowie an die Erfahrung einer Vollversammlung in den «säkularen» Räumen einer technischen Universität an. Zudem nimmt sie das wiederkehrende Stichwort «Dialog» im Schlußdokument auf, das an die Begegnung des Juden Jesus und der Frau aus Samaria anknüpft.



Der auf die großen Herausforderungen und Bedrohungen unserer Zeit orientierte Dialog mit anderen Religionen und Weltanschauungen sowie mit allen Menschen guten Willens wird für das Leben auf unserem Planeten immer wichtiger. Die Konzentration auf die Bibel darf nicht dazu führen, daß wir uns in den Kirchenmauern einschließen und den Ein- und Ausdrück erwecken, wir allein hätten die Lösungen für die Fragen der Zeit.

Je mehr sich uns die wahre Mitte der biblischen Botschaft erschließt, desto klarer werden wir erkennen, wie sehr

wir mit allen anderen verbunden sind und wie viel wir voneinander lernen können.

Das Verhältnis zwischen der Bibel und anderen Heiligen Schriften, aber auch die Frage nach einer biblisch verankerten christlichen Identität in einer multireligiösen und immer stärker auch säkularen Welt wurden in Hongkong zwar angesprochen, aber die Frage, was es heißt, in diesem Kontext «Gott im Geist und in der Wahrheit anzubeten» (Joh 4,23f.), muß noch weiter meditiert und reflektiert werden. ◆

des Ostens, wobei speziell die russisch orthodoxe Kirche dem Ökumenismus zur Zeit skeptisch gegenübersteht.

Schließlich ergab ein Besuch beim Markt der Möglichkeiten und im Ökumenischen Dorf, daß es auch eine "Ökumene von unten" gibt, wo Basisgruppen, Netzwerke und kirchliche Organisationen mit ihrer konkreten ökumenischen Versöhnungsarbeit schon weit voraus sind gegenüber der "Ökumene von oben", den Kirchenfürsten und -lehrern, die in endlosen theologischen Diskussionen und Disputen festgefahren sind ... Was diese Situation anbelangt, so ist es in Graz nicht zu einer Versöhnung gekommen. Um so mehr stellt sich uns somit die Frage, wie wir in Zukunft unsere ökumenische Arbeit gestalten können, ohne die Langsameren unter uns unterwegs zu verlieren, aber gleichzeitig ohne das, was wir schon erreicht haben, dabei aufgeben zu müssen.

Vor diesem Hintergrund lege ich in aller Bescheidenheit einige Überlegungen und Fragen vor, die als Impulse dienen könnten.

Zur Reflexion

Impulse aus Graz für die Kath. Bibelföderation

Anastasia Bernet

Während dieser Versammlung ist mir bewußt geworden, wie verschieden wir Christinnen und Christen doch sind. Daraus ergeben sich auf der einen Seite eine reiche und farbige Vielfalt von verschiedenen Gemeinden und Kirchen, andererseits aber erhebliche Schwierigkeiten bei der Verständigung und Einigung zwischen so unterschiedlichen Kulturen, Traditionen und Lehren. Während dieser Versammlung ist deshalb öfters von der "Ökumene der zwei Geschwindigkeiten" gesprochen worden, jener des Westens und jener

Im vergangenen Juni nahm ich als Delegierte der katholischen Kirche von Luxemburg und als delegierte Vertreterin der KBF an der Zweiten Europäischen Ökumenischen Versammlung in Graz teil. Sie stand unter dem Thema "Versöhnung - Gabe Gottes und Quelle neuen Lebens".

KBF und Ökumene

- Wie steht es mit der ökumenischen Zusammenarbeit auf allen Ebenen (lokal, regional, international)?
- Wie und wo könnten ökumenische Projekte intensiviert und evtl. sogar "institutionalisiert" (im Sinne einer neuen festgeschriebenen Tradition) werden?
- Wo könnten schon bestehende ökumenische Projekte mitunterstützt oder mitgetragen bzw. von biblischer Seite her ergänzt werden (z.B. Weltgebetstag, Gebetswoche für die Einheit u.a.)?
- Bei den in Graz erarbeiteten **Handlungsempfehlungen** (Nr. 1.3) findet sich ein offizieller Auftrag: "Wir empfehlen den Kirchen, mit aller Kraft die Aufgabe ökumenischer

Bildung, Ausbildung und Erziehung in Angriff zu nehmen oder zu fördern. Sie sollten besonders **gemeinsame Bibelstudien** organisieren ..."

KBF und Judentum

Nach Graz soll auf die Verbesserung der Beziehungen zwischen Judentum und Christentum hingearbeitet werden. Einige Anregungen von jüdischer Seite betreffen auch die Bibelauslegung und Bibelpastoral:

- Aufwertung des Ersten Testaments
- das Tetragramm als Bezeichnung für Gott soll nicht mehr ausgesprochen, sondern umschrieben werden
- antisemitische Bibelinterpretationen sollen aufgedeckt und vermieden werden
- Förderung von interreligiösen biblischen Projekten (Publikationen und Veranstaltungen)

KBF und soziale Gerechtigkeit

In den Grazer **Handlungsempfehlungen** sind die Kirchen aufgefordert, Prozesse der Konsultation zu wirtschaftlichen und sozialen Fragen zu initiieren, sowohl im eigenen Land als auch im Hinblick auf einen gerechten Ausgleich zwischen den Weltregionen (Nord-Süd, West-Ost). Von der Bibel her bietet sich ein ganzes Feld von Themen an, die in diesem Zusammenhang angegangen werden könnten, z.B.:

- Umgang mit Fremden (Kriegsflüchtlingen, AsylbewerberInnen)
- anlässlich des "Jubeljahres 2000": biblische Modelle von (wirtschaftlichen) Schuldenerlassen zugunsten der Benachteiligten
- biblische Impulse zum Thema des Teilens natürlicher, finanzieller, kultureller und spiritueller Reichtümer
- anlässlich des 50. Jahrestages der Proklamation der Menschenrechte (1998): Bibel und Menschenrechte
- Formen und Modelle der Konfliktbewältigung

- Umgang der Bibel mit Randgruppen
Bei all diesen Anregungen ist Bildungsarbeit in Form von Publikationen oder Veranstaltungen o.a. denkbar.

KBF und die Frauen

In Graz hat sich gezeigt, daß die "Frauenfrage" - gerade weil sie an den Rand gedrängt und tabuisiert wurde - eine zentrale Frage im ökumenischen Dialog zwischen den verschiedenen christlichen Kirchen ist. Deshalb soll sie hier besonders hervorgehoben werden. Der theologische **Basistext** beginnt dieses Kapitel (A 16) mit einem Schuldbekenntnis der Kirchen in bezug auf ihre "unwürdige Haltung" gegenüber den Frauen in Gesellschaft und Kirche, die bis heute andauert. Sowohl im theologischen **Basistext** als auch in der **Botschaft** wird festgehalten, daß Mann und Frau nach dem Abbild Gottes geschaffen sind und somit vor Gott gleich sind.

Leider werden die Schlußfolgerungen aus dieser Einsicht nur beschränkt gezogen. In den Handlungsempfehlungen werden die Förderung der Chancengleichheit für Frauen und der Kampf gegen jede Form von Gewalt gegen Frauen hervorgehoben. Über die Gleichberechtigung von Frauen innerhalb der Kirchen wird nichts ausgesagt (3.3). Vor diesem Hintergrund sehe ich für die Arbeit der **KBF** zwei Schienen, auf denen diese Frage thematisiert werden mußte:

1. Situation der Frauen innerhalb der KBF

Wie steht es mit der Zahl der Frauen, die innerhalb der **KBF** ein Amt innehaben?

Wie steht es mit dem Sprachgebrauch? Werden Frauen explizit erwähnt oder in männlichen Aus-

drücken mitgemeint?

Wie steht es mit Publikationen von Frauen für Frauen?

Wie steht es mit spezifischen "Frauenthemen"?

Wie läuft es in Diskussionen? Werden Frauen ernst genommen, wenn sie sprechen?

2. Arbeit der KBF zum Thema "Frauen"

Neben der Diskussion und Umsetzung der Frage der "inklusive Sprache", die zur Zeit im Sektor Latein-Europa geführt wird, könnte

- die feministische Exegese studiert und angewandt werden
- im Vorschlag für die Revision des Lektionars auch Geschichten über biblische Frauengestalten mitaufgenommen werden
- Bildungsangebote zu biblischen "Frauengeschichten" und "Frauenthemen" geplant werden
- Arbeiten über biblische Frauengestalten veröffentlicht werden
- die Diskriminierung der Frau anhand von biblischen Texten in Bildungsangeboten und Publikationen bekämpft werden

KBF und die Anliegen von Basel und Graz

Ganz allgemein läßt sich festhalten, daß die großen Themen der beiden Europäischen Ökumenischen Versammlungen von Basel und Graz ihre Aktualität und Dringlichkeit nicht eingebüßt haben. Nach wie vor sind wir aufgefordert, uns in dem Umfeld, in dem wir leben, und je nach unseren Fähigkeiten und Möglichkeiten für Frieden, Gerechtigkeit, die Erhaltung der Schöpfung aber auch in der Versöhnungsarbeit zu engagieren. Die **KBF** könnte sich zum Sprachrohr und zur Anwältin dieser Anliegen machen. Ich könnte mir vorstellen, daß gerade in der Bibelpastoral mehr Potential liegt, als bisher genutzt worden ist. ♦



Aus der Föderation

Die Pastoralbibel von Maredsous

Fr. R. F. Poswick OSB

Immer häufiger wird Bibel nicht nur als gedruckter Text angeboten, sondern didaktisch gestaltet, bebildert, kommentiert, 'modernisiert', als Film, auf CD etc. Ziel ist, konkret auf die Bedürfnisse und Voraussetzungen der jeweiligen Zielgruppen einzugehen, die Menschen dort anzusprechen, wo sie stehen.

Elektronische Angebote (auf CD oder im Internet) bieten neue Möglichkeiten der Interaktion zwischen Leser und Text. Doch auch Druck-erzeugnisse zielen durch entsprechende Gestaltung darauf ab, den Lese- und visuellen Gewohnheiten moderner Menschen und deren religiöser, kultureller, sozialer Situation Rechnung zu tragen.

Hauptthema des letztjährigen Treffens der Subregion Lateineuropa waren die verschiedenen Arten der Pastoralbibel. Mehrere zum Teil sehr unterschiedliche Projekte sind derzeit in Vorbereitung. Die hier vorgestellte Pastoralbibel von Maredsous ist ein Versuch, eine bewährte Bibelausgabe mit wenig aufwendigen Mitteln (verschiedene Kommentierungen, gestalterische Elemente etc.) den Bedürfnissen der angezielten Leserguppe anzupassen. Angesprochen sind in erster Linie in der katholischen liturgischen Tradition beheimatete Personen. Die Pastoralbibel von Maredsous liegt auch als CD vor.

Die Pastoralbibel, die im CIB-Maredsous zwischen 1994 und 1997 geschaffen und von Brepols im Herbst 1997 veröffentlicht wurde, möchte einem schon seit etlichen Jahren be-

stehenden Bedürfnis entgegenkommen. Verlangt wird nämlich eine komplette Bibelausgabe, innerhalb derer sich ein heutiger Leser, der nur oberflächlich oder kaum in diesem Bereich zu Hause ist, nicht sofort verloren fühlt. Die Autoren haben sich an diese Vorgabe gehalten, indem sie die Bibelübersetzung von Maredsous, die sich stets gut für ein lautes Vorlesen eignet, in ihrer überarbei-

teten Form von 1968 beließen, wobei freilich die gesamte Kommentierung, d.h. Einleitungen, Anmerkungen und tabellarische Überblicke, verändert wurde.

Die Adressaten

Die vorliegende Ausgabe richtet sich in erster Linie an ein Publikum, das in der katholischen Tradition zu Hause ist, und innerhalb dieses Kreises an Gemeindehelfer in jeglicher Form, die aktiv mit der Bibel umgehen. Der Gemeindehelfer, was immer auch sein Hintergrund sein sollte, ist also der erstrangig anvisierte Benutzer.

Präsentation

Auf den ersten Blick handelt es sich um eine klassische "Arbeitsbibel" in einem Band mit 1902 Seiten. Die Illustrierung beschränkt sich auf ein Bild auf dem Frontispiz sowie auf einige Karten, die in die Einleitung eingebettet sind. Über die ganze Bibel hin ist ein pastoraler Kommentar am linken Textrand zu finden. Dieser sehr dichte Kommentar stellt jeweils eine Entfaltung der über den einzelnen Textperikopen befindlichen Titel dar.

Jedem einzelnen biblischen Buch sind zwei Einleitungen vorangestellt. Die erste, als "pastoral" bezeichnete Einleitung versucht die Aussage des Textes dem Leser nahezubringen. Die zweite ist historisch-kritisch und literarkritisch ausgerichtet: sie verankert den Text in seiner jeweiligen literarischen Gattung und im historischen Umfeld, in dem er entstanden ist. Historisch-kritische und literarkritische Anmerkungen am unteren Seitenrand vermitteln Informationen, die für ein gründliches Verständnis des Textes unerlässlich sind. Vervollständigt werden diese Hinweise durch ein Stichwortverzeichnis am Ende des Buches.

Es wird auch jeweils im Bibeltext angemerkt, wann eine Perikope oder

liturgische Lesung im Synagogengottesdienst, in der byzantinischen und in der katholischen Liturgie beginnt. Entsprechende liturgische und biblische Übersichten zu diesen Lesungen finden sich am Ende des Bandes.

Den pastoralen Textnoten sind auch Hinweise auf thematische Vertiefungsmöglichkeiten des jeweiligen Bibelabschnitts beigefügt, die einen Bezug zu den Texten des 2. Vatikanischen Konzils, zum Katechismus der Katholischen Kirche und zu den zwei wichtigen gemeinsamen Erklärungen zum Glauben und zur Verfassung (Ökumenischer Rat der Kirchen) herstellen.

Der Bibeltext

Es handelt sich um eine vollständige Bibelausgabe, in der die deutero-kanonischen Schriften entsprechend den klassischen katholischen Bibelwerken angeordnet sind (ein gesondertes Neues Testament wird demnächst erscheinen). Die Übersetzung stammt von P. Georges Passelecq und wurde 1968 durch die Mönche von Maredsous und Haute-combe überarbeitet.

Die Kommentierung

Es wurde besonders Wert darauf gelegt, klar zwischen den pastoralen und hermeneutischen Erläuterungen und denjenigen Anmerkungen, die historisch-kritischen und exegetischen Charakter haben, zu unterscheiden. Die Idee einer übergreifenden Verbindung zwischen der Auslegung des jeweiligen Titels des biblischen Buches, der pastoralen oder hermeneutischen Einleitung, den Perikopenüberschriften und den pastoralen Kommentaren inspiriert sich an der brasilianischen Pastoralbibel (Biblia Sagrada, Edição Pastoral, Ed. Paulinas, S. Paulo, Brasil 1990).

Besondere Sorgfalt wurde auch darauf verwandt, dem nicht-katholischen, protestantischen, jüdischen, ja sogar agnostischen Textverständnis entgegenzukommen.

Der Pastoralcommentar zielt darauf hin, den grundlegenden Sinn des Textes in einer zeitgemäßen Sprache zu entfalten, indem dieser vor allem in die organische Entfaltung der Offenbarung und in die fortschreitende geschichtliche Verwirklichung der Liebe Gottes zur Welt eingeordnet wird. Er weist auch auf Möglichkeiten einer Aktualisierung angesichts moderner Probleme hin.

Auch soll der "geistliche Sinn" aus dem "Wortsinn" abgeleitet werden, ohne dabei in veräußerlichte, moralisierende oder psychologisierende Auslegungen zu verfallen. Vielmehr wird der symbolische und archetypische Charakter der Erzählungen, Personen und biblischen Institutionen betont. Der Kommentar will schließlich den Leser zu eigenem Nachdenken hinführen, nicht jedoch maßgeschneiderte Schablonen liefern.

Elektronische Version

Die elektronische Version der Pastoralbibel wird nicht nur einen kombinierten Zugang zu allen Textteilen, Kommentaren und Tabellen verschaffen, sondern damit zusätzlich Ausschnitte aus dem Atlas "Die Bibel in Karten" von Aharoni und Avi-Yonah sowie dazu passendes Photomaterial liefern. Hierbei soll das Bild dem besseren Textverständnis dienen und nicht umgekehrt.

Autoren

Verantwortlich für das gesamte Projekt ist das Zentrum "Informatique et Bible de l'Abbaye de Maredsous (B-5537 Denée, Belgique - Fax: 32(0)82.22.32.69 - E-mail: cib-@maredsous.be), das hierbei von den Professoren der Katholischen Universität Louvain-la-Neuve und Seelsorgern unterstützt und beraten wurde.

(Übers.: Cyrill Schäfer)

Treffen der Subregion Lateineuropa der Katholischen Bibelföderation

London, 10.-12. Oktober 1997

Irene Vega

Das Jahrestreffen der Subregion Lateineuropa der Katholischen Bibelföderation fand vom 10.-12. Oktober 1997 in London statt. Die Teilnehmer

kamen aus folgenden Ländern: Portugal, Malta, Katalonien, Italien, Luxemburg, Spanien, Frankreich, Schweiz, Großbritannien, Belgien und Deutschland. Außerdem nahmen zwei geladene Gäste aus den Vereinigten Staaten teil.



Zu Beginn des Treffens tauschten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über die Schwerpunkte in der bibelpastoralen Arbeit ihrer Länder aus und besprachen ihre Pläne und Schwierigkeiten. Danach kamen die Pastoralbibeln als zentrales Thema des Treffens zur Sprache. Der Vertreter aus Belgien hatte einen ausführlichen Bericht zu diesem Thema vorbereitet und stellte die neue Pastoralbibel seines Zentrums in Maredsous vor, die auch mit einer Multimedia-CD ausgestattet ist. Der Teilnehmer aus Frankreich gab einen Überblick über die Entwicklung in seinem Land. Die Auswertung der Bibelausgaben aus den verschiedenen Ländern ergab zwei Arten von Pastoralbibeln. Der größte Teil der Ausgaben ist in verständlicher Sprache und bietet eine Reihe von Hilfsmitteln (Landkarten, Anmerkungen, Einführungen, Bilder, pastorale Kommentare, Aktualisierung ...), die das

Verständnis des Textes erleichtern. Andere dagegen präsentieren den Text als eine Stimme unter vielen (Bilder, Poesie, Kino ...). Die Bibel ist nicht mehr der Mittelpunkt, sondern wird zu einem der Elemente, die mit dem Leben in Dialog treten. Diese zweite Art von Pastoralbibel will den Text den Nicht-Gläubigen nahe bringen und vor allem die Jugendlichen erreichen.

Schließlich setzte sich die Arbeitsgruppe mit den Empfehlungen des Schlußdokuments der Vollversammlung von Hongkong auseinander und gab Anregungen für die Umsetzung in den verschiedenen Ländern der Subregion.

Das nächste Treffen findet im Oktober 1998 in Madrid statt. Schwerpunkt wird die ökumenische Zusammenarbeit in der Bibelpastoral sein.

Das Leben Jesu und seine Lehre werden in Bildern von seltener Schönheit und mit informativen Kommentaren präsentiert. Bild und Ton schaffen eine beeindruckend dichte Atmosphäre. Die Serie bietet Antwort auf die Fragen und Zweifel, die sich für viele Jugendliche und Erwachsene, Gläubige und Nichtgläubige im Zusammenhang mit der Person Jesu ergeben. Sie tut es auf erfrischend neue und faszinierende Art, indem sie uns an Orte führt, an denen Jesus gelebt hat, um sein Wort Handeln in einen lebendigen Zusammenhang zu stellen.

Jeder Film wird von einem didaktischen Leitfaden mit ergänzenden Texten zum Inhalt, empfohlenen Bibelstellen und Diskussionsanstößen begleitet und eignet sich so als Instrument für die bibelkundliche und katechetische Weiterbildung, für die Schule, für christliche Gruppen und Bewegungen, Pfarrei und Familie.

Die Video-Reihe *SULLE ORME DI CRISTO* wird derzeit in verschiedene Sprachen synchronisiert. Nach dem soeben fertiggestellten italienischen Original wird demnächst auch die spanische und die portugiesische Version erscheinen, danach die englische und polnische Ausgabe. Übersetzungen ins Koreanische und Japanische sind bereits abgeschlossen.

SULLE ORME DI CRISTO

10 Videos zu je 30 Minuten

Fachliche Beratung: G. Ravasi

Regie: A. Castellani und G. C. Cappellaro

Adresse:

Figlie di S. Paolo

Segretariato Internazionale Apostolato

Via S. Giovanni Eudes, 25

00163 Roma

Italia

Tel.: +39 (6) 6 61.61.0 00

Fax: +39 (6) 6 61.57.2 08

(Übers.: Mag. Xaver Remsing)

“Sulle Orme di Cristo - Auf den Spuren Christi”

**Der Weg Christi auf Erden, nachgezeichnet
in 10 Videofilmen**

Der Verlag der italienischen Paulinerinnen bietet eine Serie von 10 Videofilmen über das Heilige Land und insbesondere über den Entstehungskontext des Neuen Testaments

an. Sie zeigt das historische und geographische Umfeld der Zeit Jesu, gestützt durch den archäologischen Befund. Das ambitionierte Projekt basiert auf ausführlichen Studien der Evangelien und mittelalterlicher Quellen, unter Einbeziehung der jüngsten Erkenntnisse der biblischen Forschung.

Bibelwochen in Ecuador

Themen zum Jahr des Heiligen Geistes kennzeichneten die 5. Nationale Bibelwoche in Ecuador ("El Espíritu Santo en las Comunidades"), die vom 23. bis 30. November 1997 stattfand. Offizieller Termin der Nationalen Bibelwochen ist jeweils die Zeit zwischen dem Fest Christ König und dem ersten Adventssonntag. Jede Diözese kann jedoch ihren eigenen Termin festlegen. Umfangreiche Materialien der 5. Nationalen Bibelwoche sind in zwei Heften für Bibelgruppen und deren Leiter, als Schaubilder und Kassetten erhältlich. Diese Materialien finden während des gesamten Jahres Verwendung und haben sich in den Gruppen gut bewährt.

Die 6. Nationale Bibelwoche (22. bis 29. November 1998) ist in Vorberei-

tung und wird sich dem Thema des dritten Jahres der Vorbereitung auf das Jubiläum 2000 widmen: Gott Vater.

*Departamento de Evangelización
de la Conferencia Episcopal Ecuato-
riana
Av. América 1805 y La Gasca
Apdo. 17-01-1081
Quito, Ecuador*

Die Katholische Bibelföderation (*KBF*) ist ein weltweiter Zusammenschluß von katholischen Organisationen, die sich dem Dienst am Wort Gottes verpflichtet wissen (zur Zeit 89 Vollmitglieder und 216 assoziierte Mitglieder aus insgesamt 123 Ländern).

Zu den Aufgaben dieser Organisationen gehören das Bemühen um katholische und interkonfessionelle Bibelübersetzung, die Verbreitung von Bibelausgaben und Hilfestellungen für ein tieferes Verständnis der Heiligen Schrift.

Die *KBF* fördert die bibelpastorale Arbeit dieser Organisationen, ermöglicht einen weltweiten Erfahrungsaustausch, sucht Wege, um die Freude am Wort Gottes unter den Gläubigen in aller Welt zu fördern. Die Bibelföderation sucht die Zusammenarbeit mit den Vertretern der Bibelwissenschaft und den Bibelgesellschaften der verschiedenen Konfessionen. Die *KBF* bemüht sich in besonderer Weise, ein lebensbezogenes Lesen der Bibel zu fördern und die vielen Diener und Dienerinnen des Wortes zu einem solchen lebensbezogenen Lesen zu befähigen.

Der Dienst am Wort Gottes ist ein Dienst an der Einheit und der Kommunikation zwischen den Menschen. Denn gerade eine Welt, die durch die Kommunikationsmittel zusammenwächst und doch viele Zeichen von Haß und Zerstörung zeigt, braucht Worte des Friedens und der Gemeinschaft mit Gott und untereinander.

Wilhelm Egger, Bischof von Bozen/Brixen, Präsident der KBF